

BRIGITTA HELBIG-MISCHEWSKI

Für meinen Lebensmut.

Polin in Berlin

Einen wunderschönen guten Tag, verzeihen Sie, dass ich Sie mit meinen Problemen belästige. Ich verkaufe die Obdachlosenzeitung Moz, sie kostet zwei Mark. Ich habe kein Dach überm Kopf und nichts zu essen, möchte aber nicht Betteln. Hat jemand von Ihnen Interesse? Die Moz, die Moz, ich verkaufe die Moz... U-Bahn, UFO, U-Bahn, ich fahre mit der U-Bahn. Eine gelbe U-Bahn. Es gibt hier auch eine Hoch-Bahn, sie ist auch gelb, aber da habe ich immer Angst, dass sie abstürzt, weil sie so inbrünstig wackelt und gerade an Kurven zu rasen anfängt. Ihr gleisiger Weg führt zur Warschauer Straße über Möckern-Brücke und Hallesches Tor. Unter den Fahrgästen befinden sich manchmal Penner und stinken so, dass man sich unauffällig entfernen muss. Um ihnen nicht weh zu tun, versuche ich dennoch auszuhalten im Gestank. Bis sie aussteigen. Doch sie steigen niemals aus. Sie haben das schon getan... Und die anderen machen weiter. Die Fahrenden. Die Wandelnden. Die Artisten. Die Optimisten.

Jeder ist misstrauisch, immer auf der Hut. In dieser bösen bösen Welt. Frustriert, gestresst und neidisch, gekränkt und depressiv. Manche steigen auch einfach aus. Der Ozean der erbarmungslosen Weltstadt wirft sie hinaus, an den Rand. *Ich aber gehöre nicht dazu. Ich werde diese Stadt erobern. Sie wird mir noch zu Füßen liegen samt der Siegestsäule - übe ich mit meiner Therapeutin. Die Behördenkämpfe haben mich stark und hart und unbesiegbar gemacht. Fräulein Helbig, sie werden gebeten, das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland unverzüglich zu verlassen. Fräulein Helbig, sie werden verhört, sie werden verfolgt, sie werden verurteilt, sie verstoßen gegen das Ausländergesetz, deutsche Vorfahren väterlicherseits, das kann doch jeder sagen, raus, raus, raaaaus!!! Figa z makiem. A pietruszka z pasternakiem.*

Ich habe Angst. Nicht nur vor der Hoch-Bahn. Auch vor der ganz normalen U-Bahn habe ich Angst... Dass ein Verrückter ausrastet. Mich laut anspricht. Sich auf die Gleise wirft. Warum werfen sich alle ausgerechnet dann auf die Gleise, wenn ich daneben stehe? Und lächeln mich von den Gleisen auch noch an? Richtung Alt-Tegel zuuuuu-rück... bleiben bitte. Manchmal machen die Ansager eine längere Pause nach "zurück", als ob nichts mehr

kommen sollte, um dann mit "bleiben" die eilenden Fahrgäste zu Tode zu erschrecken... Weil ja niemand bleiben will. Zurück, bewegungslos und still. Diese kreativen U-Bahn-Ansager - das sind ja immer öfter unsere lieben, zutraulich gewordenen Mitbürger, die es zu was gebracht haben, man kann es gut erkennen, dann rufen sie nämlich nicht "zurück", sondern "surück" oder so ähnlich. Man nennt sie nicht Ausländer, nicht Türken, nicht Zigeuner, nicht Russen, nicht Polen, weil das einfach nicht schön klingt. Das weiß inzwischen jeder. Nur in Ostberlin kapieren das manche noch nicht. Diese Zungenakrobatik wird man ihnen noch beibringen müssen.

Was die U-Bahn betrifft, ärgerlich ist auch, dass die Sitze so platziert sind, dass man sich gegenseitig anstarren oder die Augen hartnäckig verdrehen muss, um den Artisten, Verzeihung, den Fahrgästen von gegenüber nicht aufzufallen, von denen manche ja nur danach trachten, dich mit verbitterten Klagen zu überschütten - über die Scheißgesellschaft, die sie nicht haben will, für die du heute herhalten musst. Deshalb stellen sich die Leute schlafend oder verschlingen heimlich und verstohlen die Bild-Zeitung des Nachbarn ("Fahrgäste im Tunnel gefangen. Todesangst") und schon ist es vorbei. Man darf aber kein Loch in der Socke haben, weil sich die Leute aus Verlegenheit und Neugier gegenseitig ihre Füße anschauen.

Die Türken, die - wie man berichtet - in teuren Nobel-Karossen mit quietschenden Reifen den deutschen Radfahrern den Platz streitig machen, und das - o tempora, o mores - in unmittelbarer Nähe des Brandenburger Tores, diese übrigens sehr netten Türken sprechen mich manchmal Türkisch an, wollen mich gern in ihre islamische Gemeinschaft aufnehmen, sie wollen mich einfach unbedingt haben und denken, ich gebe mit meinem Deutsch nur an. Meine verdammten schwarzen Haare, färben, färben, schneiden lassen. Aber dann noch der völlig ungermanische Gesichtsausdruck voller Herzlichkeit, Verlegenheit, Naivität und Herzensgüte, der sich weder färben noch schneiden lässt. Färben würde die Sache ohnehin nur noch verschlimmern. "Woher kommen Sie? Nicht aus der Türkei? Ich schon. Kaufen Sie doch die Sandalen für ihr Kind, schöne Frau." (Die Deutschen sagen höchstens „junge Frau“, doch dies ist wohl kaum als Kompliment aufzufassen und eher ein Indiz für das fortgeschrittene Alter der Angesprochenen). "Du Polin?" - fragen sie mich. "Schöne Frauen in Polen. Scheißdeutschland"- sagen sie und wollen, dass ich mich mit ihnen solidarisiere. Ich bin ihnen für die Spinattaschen so dankbar. Überall ihre Spinattaschen mit Schafskäse, überall ihre Frauen, Kinder, Tücher auf den Wiesen... *Nichts gegen die Mitbürger, bloß dass es zu viele sind, und nicht am richtigen Ort...* Sind wir Polen da nicht zufällig edler, haben wir nicht

den richtigeren Glauben, passen wir uns nicht korrekter an das zivilisierte Straßenbild an? Mal sehen, wen die Deutschen besser leiden können!

Einmal stieg eine uralte deutsche Oma in die U-Bahn ein. "Glauben Sie nicht, dass Ihnen jemand Platz macht" - wurde sie von zwei jungen hübschen Türkinnen begrüßt. "Nicht hier in Berlin". Oma hörte schuldbewusst und ahnungslos zu. "Nicht hier in Berlin, nicht hier in Deutschland. Wir sind hier leider nicht in Istanbul. Wir sind hier in Deutschland... Im kalten, unmenschlichen Deutschland..." Die Mädchen haben mich gleich als Verbündete durchschaut, und versuchten - sehr zu meinem Leidwesen-, mich mit aufdringlichen Blicken für Unterstützung und Beifall zu gewinnen... Und dabei zitterte ich lediglich vor Angst, dass einer der Angeklagten es nicht länger aushält und den Mund aufmacht, oder die Faust erhebt... In der U-Bahn herrschte ein betretenes, mit einer historischen Schuld beladenes oder auch nur gelangweiltes Schweigen, keiner erhob die Faust, freilich überließ auch keiner seinen Platz. Wer überlässt schon freiwillig seinen Platz... Wen wundert noch irgendetwas in Berlin...

Ja, Fräulein Helbig, wir sind hier in Deutschland. Merken Sie sich das gut. Prägen Sie sich das ordentlich ein. Wir sind hier in Deutschland - sagte ein deutscher Opa zu meinem dunkelhaarigen Kind in einem Kreuzberger Bus, weil es im Wege stand und der Opa sich von den Türkinnen und Türken allzu sehr bedrängt fühlte. Ich polnische Mutter dolorosa, Mitglied des „Vereins besorgter polnischer Mütter“, den es wirklich gibt, und wenn nicht, so muss er schleunigst gegründet werden, schaute den Opa durchdringend, mit glühenden, übermütigen Augen an: "Haben Sie etwas gesagt?". Ich weiß, ich hätte schweigen müssen. "Sie Schmarotzer, was machen Sie hier in Deutschland, ich arbeite und zahle schon seit vierzig Jahren und Sie und Sie und Sie..." - "Ich arbeite ebenfalls..." - "Sie arbeiten gar nicht! Sie machen gar nichts! Sie..." - "Ich arbeite ebenfalls. Außerdem bin ich überhaupt keine Türkin, ich meine, kein Ausländer, sondern..." - "Sie arbeiten gar nichts!"... Er erhob bereits die Hand und war nahe dran, mich zu verprügeln. Seine Lippen und Hände zitterten. Ich hätte schweigen müssen. Schweigen müssen. Schweigen müssen. Seine Frau hat ihn am Arm gepackt und aus dem Bus gezerrt. Sie warf mir einen verwerflichen Blick zu. Ich begann zu heulen, Kind begann zu heulen, eine deutsche Mitfahrerin, die den Opa schon die ganze Zeit mit "du Arschloch, auf Ausländer schimpfen!" ansprach, tröstete mich: "Es gibt überall so'ne bösen Leute, wissen Sie..." Fräulein Helbig. Nehmen Sie sich das nicht zu Herzen. *Einen wunderschönen guten Tag...*

Woher wusste dieser Russe, dass ich Russisch kann? Sehe ich etwa so aus, als ob ich Russisch könnte? Nee, wa? Aber eigentlich liebe ich die Russen. Sie singen so nostalgisch am Bahnhof Friedrichstraße und nehmen es mit der Ordnung, Sauberkeit und *Hygiene* auch nicht

so übertrieben genau. Ich liebe sie, aber nur einzeln, wegen der zwei berühmten Mühlensteine, Russland und Deutschland, die unser Vaterland ja schon immer kollektiv und einvernehmlich zu Staub zerreiben wollten. Ich liebe sie, weil sie nicht so steif und gradlinig sind wie die Germanen (die ich naturgemäß ebenfalls liebe). Ausgelassen und voll jowialer Herzlichkeit. Mag sein, dass ich sie auch gar nicht liebe. Sind sie doch ein verdrängtes Zerrbild unserer selbst - wie wir so keineswegs erscheinen möchten... Der zweite Boden unserer polnischen Seele, der dunkle slawische Teil unserer seit Anbeginn der Welt westorientierten Kultur, die in den letzten Jahren zum Bollwerk des Christentums und zur Schutzmauer vor dem bösen Europa avancierte...

Ich persönlich bin wirklich westorientiert und europäisch und am besten kein Ausländer, aber meine Ignoranz und meine erschreckende, ja geradezu kompromittierende Inkompetenz, z.B. beim Aussprechen von "r", wie auch meine Schwäche für die Sonntagsmessen bei der polnischen Mission kommen immer wieder zum Vorschein. Inkompetent sind aber auch die Beamten am Bahnhof Friedrichstraße, übrigens alles Osis, na klar, woher kennen wir das - meldet sich eine ungebetene Stimme in mir zu Wort. Geld nehmen sie gerne bar, aber zurückzahlen nur aufs Konto, nachdem man einen Antrag in dreifacher Ausfertigung ausgefüllt und eine halbe Stunde am Schalter vegetiert hat, und zwar vor dem Schild "Bitte warten Sie hier", mit einem seltsamer Weise nach unten gerichteten Pfeil, an der Spitze einer aufgebrauchten Menschenschlange. Mörderische Instinkte werden da in einem wach... Was wiederum Wessis anbelangt, so haben sie sich inzwischen im atemberaubenden Tempo im Osten breit gemacht und glauben, sie hätten hier das Sagen. Dieser ganze Elitenaustausch ermöglicht, wie ich so höre, jungen westlichen Idioten einen explosionsartigen Aufstieg ohnegleichen. Mit beispielloser Arroganz, die ihre abgrundtiefe Unsicherheit und Verklemmung vertuschen soll, besteigen sie die Positionen, und um sie herum wird nahezu ununterbrochen ehrfürchtig und verächtlich getuschelt: er kommt aus dem Westen... Sollen sie doch jenseits bleiben. Wessis go home.

Ich habe mich trotzdem mit Osis und Wessis befreundet. Manche von ihnen sind mir nur etwas zu steif, auch wenn sie bis zum Tagesanbruch in ihren In-Kneipen hocken. Sie können über diese Steifheit nicht so schnell hinaus. Wie die Polen über ihre patriotisch-religiöse Verletzlichkeit kaum hinauskönnen. Die Deutschen dürfen sich in der Regel nicht einmal freundschaftlich küssen, sie dürfen sich höchstens aus gebührender Distanz mal über die Schulter klopfen, naja, sich mit den Wangen berühren, wenn es hochkommt. Die Polen küssen sich dagegen zu viel, zu laut, zu ungestüm, der dreifache Begrüßungs- und Abschiedskuss ist schon eine Übertreibung. Manche stürzen sich geradezu auf deinen Mund

und drücken ihre Lippen fest und feucht gegen deine, auch wenn von einem Liebesverhältnis kaum die Rede sein. Und ich bin etwas angeekelt, ich...

Man sagt hier nicht ich, sondern ik, nicht zwei, sondern zweie. Nicht Gemälde, sondern Jemälde. Das Panorama-Jemälde in Wroclaw. Kosciuszko bei Raclawice 1794. Der große polnische Aufstandskämpfer. Für die Freiheit, die Unabhängigkeit... Ein älterer Polenfreund schwärmt davon. 1794... Neun Jahre davor, neun Jahre vor der dritten polnischen Teilung durch Preußen, Russland und Österreich kamen meine Vorfahren väterlicherseits aus dem Schwabenland nach Galizien. Die Wiege meiner Ahnen ist vom Österreichischen Kaiser Josef II mit 12 Siedlern angelegt worden. Es kamen Bischoff, Helbig, Volz und Keller. Sie zogen in das Ostgrenzland, nach Polens fernen Marken, zu baun das Land mit starker Hand, mit Pflug und Eisenharken. *Mit deutscher Kraft und deutschem Fleiß war unser Heim errungen... Und deutsche Lehre, deutsches Recht, den guten deutschen Glauben, die deutsche Sitte, schlicht und echt, soll keine Macht uns rauben! Aus unsrer Kinder Augenblau, aus unsrer Mütter Lehren...* Wo sind denn bloß die blauen Augen geblieben, frage ich mich und würde gern die Ahnen zur Verantwortung ziehen. *Der deutsche Pflug, die deutsche Art, die sollen nimmer rosten, wir halten uns in Treu gescharrt, als deuscher Stamm im Osten.* Und heute? Was gibt's dort heute, an der polnisch-ukrainischen Grenze? *Du heiliges Heimat-, Jugendland, du Dorf, du Vaterhaus, du Wiesenfeld, du Ährenwald, wie seht Ihr heute aus? - Da, wo der deutsche Mutterlaut das weite Dorf durchdrang, gibt kaum ein heisrer Hund mit Dohlen den Gesang.*

Wie dem auch sei, am schnellsten kommt man in der Fremde mit Landsleuten ins Gespräch. Wir Polen haben letzten Sommer einen Sandkasten mit unseren Kindern besetzt und sind recht laut gewesen. Jedes schöne Wochenende haben wir dort unsere Eheprobleme besprochen. Die wohl diskreteren, gut erzogenen Deutschen kamen nicht und wir haben sie nicht allzu sehr, d.h. natürlich sehr vermisst. Ihre Kinder schliefen übrigens schon längst. Sie gehörten ins Bett und die Eltern durften *ausgehen* in ein *Lokal*, falls sie rechtzeitig einen Babysitter besorgt hatten. Wir sind da viel flexibler, planloser und spontaner... Wie uns das doch zuwider ist, diese preußische Ordnung und Organisation und Eindeutigkeit und Prinzipientreue und immer Wort halten und alles so unerbittlich ernst nehmen müssen, was man sagt und was man macht. Wir sind nun eben ein bisschen anders, wir Polenmarkt, wir Chaoten, Anarchisten, wir die Adelsrepublik, Teilung selbst verschuldet, nie einig, nie ordentlich gewesen, immer Säbel, immer Verschwörung, immer Konspiration, Maske und Hinterhalt und Blut.

Dieser Junge hat volle, sinnliche Lippen und stellt viele Fragen. Er interessiert sich für die polnische Geschichte. Er fragt, bohrt nach, er will die Fakten wissen. Seine Eltern sind Ärzte, er soll doch lieber auch was anderes als Polnisch lernen. Der Junge jedoch fühlt sich zu den Polen hingezogen. Auch wenn er von dem Zustand ihrer Toiletten beim besten Willen etwas abgestoßen ist. Eine Art junger Polenfreund, nur mit diesem polnischen Antisemitismus, und diesem, wie hieß es noch, diesem Messianismus, das lässt ihm keine Ruhe. Dass sie ihre Toten immer noch so bemühen. Ihre Toten nicht tot sein lassen. Und dass sie sich hier im Westen so sonderbar verhalten... Entweder prahlen sie mit ihrem Polentum, um ihre Minderwertigkeitskomplexe mit Größenwahn zu kompensieren, oder sie sagen sich los. Haben nie irgendwas damit zu tun gehabt. Verleugnen ihre Namen, verwischen alle Spuren. Das gibt ihm irgendwie zu denken...

Eine intelligente junge Polin hätte nichts dagegen, von diesem Jungen bemerkt zu werden. Die Deutschen sollen ja - auch wenn sie in der Kunst der Flirtens nicht beschlagen sind - solide Ehemänner sein. Treu und ergeben, konkret, korrekt, einfühlsam und sauber. Nur ihren Kuchen wollen sie jedes Wochenende haben. Und ihren blühenden Balkon... Nichts gegen eine junge Polin auf dem Sofa...

Damit endet dieser Bericht. *Für meinen Lebensmut...* Bettelt tagtäglich die berühmte Alte, die in jeder U-Bahn-Linie geistert, wie ein Skelett aussieht und eine Menge Geld kassiert. „Warum betteln die Ausländer niemals in der U-Bahn - fragte mich jemand nebenbei am Kottbusser Tor. - Die sind alle wohlernährt! Ich habe noch nie einen Neger oder einen Türken in der U-Bahn betteln sehen! Das sind alles Dickärsche. Die haben alle Obststände, die gehen schon nicht unter. Nur für die Deutschen reicht es nicht.“ Damit endet nun dieser Bericht. Und aus geht das Licht.